

Kontext

Ausgabe Nr. 21, Dezember 2024



Internationaler Wissensaustausch: Japanische Delegation in der Privatklinik Hohenegg

Vielfältiges Engagement

Wirkung nach innen und aussen

2 bis 3

Integrative Zusammenarbeit
Begleitung von Patientinnen
und Patienten der Spitäler
Zollikerberg und Männedorf

4 bis 5

Swiss Laos Hospital Project
Ehrenamtliches Engagement vor Ort
für medizinisches Fachpersonal in
Psychiatrie und Psychotherapie

6

Nachhaltige Suizidprävention
Wie Betroffene gestärkt werden,
die Suizidgefahr zu managen
und Ressourcen effektiv zu nutzen

Liebe Leserin,
lieber Leser

Unser Fokus liegt im stationären Bereich. Aber genügt dies, um den Anforderungen und der Komplexität der psychiatrischen Versorgung sowie unserer Verantwortung im Gesundheitswesen gerecht zu werden? Wir denken: nein. Wir und die Trägerin der Privatklinik, die gemeinnützige Stiftung Hohenegg, engagieren uns daher in unterschiedlichen Bereichen.

Es ist uns wichtig, nach innen und aussen zu wirken, denn: Eine «splendid isolation» in idyllischer Lage hoch über dem Zürichsee wollen wir nicht. Das Engagement der Hohenegg ist denn auch mannigfaltig: K&L-Kooperationen mit den Spitälern Zollikerberg und Männedorf, Symposien, Hohenegg Gespräche, das Suizidpräventionsprojekt SERO, die Mitwirkung in Verbänden (u.a. im Schweizer Expertennetzwerk für Burnout SEB), Forschungstätigkeiten mit Kooperationspartnerinnen und -partnern sowie privates, ehrenamtliches Engagement im fernen Laos.

Auch intern soll diese Grundhaltung Entfaltung bewirken, zum Beispiel mit dem Kulturpunkt für Patientinnen und Patienten oder mit Anlässen für Mitarbeitende. Und: Nicht alles wollen wir gleichsam anrichten, vielmehr schaffen wir Raum für Eigeninitiative.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.

Walter Denzler
Vorsitzender der Klinikleitung

«Keine Gesundheit ohne psychische Gesundheit»

Das Hohenegger Zentrum für psychische Gesundheit unterstützt Patientinnen und Patienten der Spitäler Zollikerberg und Männedorf sowie ambulante Patientinnen und Patienten in einer psychischen Krise. Der Ärztliche Leiter Ruedi Schweizer über die Erfahrungen des Zentrums.

Kontext: Seit einigen Jahren besteht eine Zusammenarbeit zwischen der Privatklinik Hohenegg und den Spitälern Zollikerberg und Männedorf. Was zeichnet diese Zusammenarbeit aus?

Ruedi Schweizer: Unser Zentrum für psychische Gesundheit ist ein Angebot der Privatklinik Hohenegg mit je einem Standort am Spital Zollikerberg und am Spital Männedorf. Wir unterstützen Patientinnen und Patienten, die sich in Bezug auf ihre psychische Gesundheit in herausfordernden Lebensumständen befinden. Dazu gehören auch Menschen, die aufgrund einer körperlichen Krankheit oder im Rahmen ihres Spitalaufenthaltes Unterstützung benötigen.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit konkret?

Wir sind einerseits direkt im Spital tätig und sehen die Betroffenen während ihres Spitalaufenthalts. Dabei sind wir eng in die Behandlungsteams integriert, nehmen an Rapporten sowie Visiten teil und werden als Teil der Spitalbelegschaft wahrgenommen.

An beiden Spitälern kommen zudem Betroffene ambulant zu uns, häufig nach einem Klinikaufenthalt, mit allen Formen psychischer Krisen und Erkrankungen, oft mit einem Fokus auf Wechselwirkungen zwischen körperlichen und psychosozialen Faktoren. Wir machen eine Standortbestimmung und bieten den Patientinnen und Patienten eine weitere Behandlung, häufig eine Psychotherapie, an.

Insgesamt ist es uns wichtig, mit unseren somatischen Kolleginnen und Kollegen, den Angehörigen sowie den Netzwerkpartnern wie der psychiatrischen Spitex in gutem Austausch zu stehen.

Ein integrativer Behandlungsansatz. Richtig. Am Spital behandeln wir die Patientinnen und Patienten Hand in Hand mit der Pflege, den Spezialtherapeutinnen und -therapeuten und den Ärztinnen und Ärzten im Sinne einer bio-psycho-sozialen Medizin. Unsere Partnerschaft mit den beiden Spitälern in der Region rechtes Zürichsee-Ufer-Pfannenstiel ist für mich ein gelungenes Beispiel für eine integrierte Gesundheitsversorgung mit einem ganzheitlichen Blick auf den Menschen.

Weshalb ist eine integrierte Gesundheitsversorgung so wichtig?

Noch immer werden im westlichen Gesundheitsverständnis Körper und Seele stark getrennt, was weder der von uns beobachteten Wirklichkeit noch der Wahrnehmung der Betroffenen gerecht wird. Dieser bisweilen künstlichen Trennung wollen wir entgegenwirken durch besagtes integriertes bio-psycho-soziales Angebot.



▲ Simone Bodenmann-Heim und Eliane Schmid tragen im Rahmen des Symposiums «Schwangerschaft und Geburt» des Spitals Zollikerberg vor.



▲ Mitglieder des ZPG-Teams v.l.n.r.: Dr. med. Ruedi Schweizer, MSc Eliane Schmid, Dr. med. Felicitas Sigrist

Sie beraten auch Mitarbeitende der Spitäler.

Ja, wir beraten sie einerseits im Rahmen unserer Konsilien bei psychiatrischen, psycho-sozialen und psycho-somatischen Fragestellungen unserer gemeinsamen Patientinnen und Patienten. Wir bieten aber auch Fallbesprechungen und Supervisio-

nen an, zum Beispiel bei belastenden Situationen, und fühlen uns verantwortlich, die Relevanz psycho-sozialer Aspekte des Krankseins zu betonen und zu vermitteln. Deshalb sind wir auch aktiv bei Fort- und Weiterbildungen innerhalb der Spitäler. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist zudem die Unterstützung von Mit-

arbeitenden bei Anliegen ihrer eigenen psychischen Gesundheit. Dieses Angebot wird immer häufiger in Anspruch genommen – vor dem Hintergrund der zunehmenden Belastung der Gesundheitsberufe innerhalb des äusserst angespannten Gesundheitssystems.

Breit gefächerte Aktivitäten innerhalb der Privatklinik Hohenegg

Wir können nur dann positiv auf unsere Patientinnen und Patienten einwirken, wenn auch innerhalb der Klinik sinnvolles Engagement und Eigeninitiative ermöglicht wird. Hier einige Beispiele:

Kulturpunkt: Seit 2013 organisiert eine Arbeitsgruppe kulturelle Anlässe für Patientinnen, Patienten und Mitarbeitende. Das Team plant rund zehn Abendveranstaltungen pro Jahr, darunter Konzerte, Lesungen und Vorträge und andere künstlerische Aktionen.

Gesprachsforen: Der erfahrene Psychiater Prof. em. Dr. med. Dr. phil. Paul Hoff bietet mit seinen zehnmal jährlich stattfindenden Gesprächsrunden eine wertvolle Plattform für den Austausch unter Patientinnen und Patienten.

Rhythmus, Klang und Stimme: Ärztin Annette Bibica leitet wöchentlich ein beliebtes Gesangs-Angebot für Patientinnen, Patienten und Mitarbeitende.

Funktionelles Gruppentraining: HR-Fachfrau Sheila Oertle bietet im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements zweimal wöchentlich Trainingseinheiten für Mitarbeitende an.

Interprofessionelle Ausflüge: Ob Wintersporttag, Opernhausbesuch oder Line Dance – unser Organisationskomitee stellt jährlich ein vielfältiges Programm mit unterschiedlichen Optionen und Terminen zusammen, sodass alle Mitarbeitenden teilnehmen und sich breit vernetzen können.

Plausch-Anlässe: Mitarbeitende können jederzeit ihre Ideen dazu umsetzen, wie Toggeli-Turnier, Tausch-Flohmarkt, Adventskalender mit täglichen Aktionen. Fussball-WM-Games etc.

Verbesserung der psychiatrischen Versorgung in Laos

Im Herbst dieses Jahres leistete Sebastian Haas, stellvertretender Ärztlicher Direktor und Schwerpunktleiter für Burnout und Belastungskrisen, einen dreiwöchigen Einsatz in Laos als Lehrer und als Lernender. Er war als ehrenamtlicher Freiwilliger für den Verein «Swiss Laos Hospital Project» mit einer kleinen Delegation vor Ort. Dr. Toni Berthel, der ehemalige Ärztliche Direktor der ipw (Intergrierte Psychiatrie Winterthur) leitete das Team. Ein Übersetzenden-Duo ergänzte das Team und begleitete sie während ihres Aufenthalts in Pakse, einer Provinzstadt im Süden. In der Kleinstadt Phonsavan, östlich

der Hauptstadt Vientiane, vermittelten sie in der Folgeweche, im örtlichen Krankenhaus, Fachpersonen ihr Wissen zu psychischen Störungen und möglichen Vorgehensweisen im Spitalalltag.

Erste Begegnungen

Für die laotische Bevölkerung gibt es bislang keine psychiatrischen Versorgungsangebote. Im Gespräch mit Personen aus der Bevölkerung stellte Sebastian Haas zudem fest, dass die laotische Gesellschaft erst langsam beginnt, sich mit psychischer Gesundheit zu befassen. Grund dafür soll insbesondere auf dem Land der

tägliche Kampf um das Nötigste sein. Ein weiterer Grund scheint eine ausgeprägte Schamkultur zu sein, so dass Betroffene nicht über seelische Probleme sprechen wollen. Dazu kommt das ausgeprägte Stigma: Psychisch kranke Menschen werden als «schwach» oder gar als «mad» betrachtet.

Erfahrungen aus den Workshops

In den Workshops versuchte die Delegation die Anliegen der Teilnehmenden aufzunehmen und den Wissensaustausch zu fördern. Zunächst erläuterten die drei den etwa 40

8 Jahre Engagement in Laos

Seit 2016 engagiere ich mich ehrenamtlich für «Swiss Laos Hospital Project», um das Management in den laotischen Spitälern zu stärken. Damit will ich einen Beitrag leisten, der zur besseren Versorgung der Patientinnen und Patienten und zum effizienteren Einsatz von Ressourcen beiträgt. Ich gebe Kurse für Spitalkader, in denen wir Grundwissen und -fertigkeiten in der Führung und Organisation von Spitälern vermitteln.

Ich war 14-mal in Laos und habe über 400 Führungskräfte geschult. Zudem berate ich das laotische Gesundheitsministerium im Bestreben, den Spitälern mehr Autonomie zu geben, und habe entsprechende Pilotprojekte in den fünf Zentralspitälern begleitet. In diesem Jahr unterstütze ich den weiteren Roll-out des Autonomieprozesses in acht Provinzspitälern.

«Swiss Laos Hospital Project» wurde vor 25 Jahren vom USZ-Arzt Urs Lauper gegründet. Inzwischen sind 70 Expertinnen und Experten aus verschiedenen medizinischen Fachbereichen regelmässig als Freiwillige

vor Ort im Einsatz, um in laotischen Spitälern Fortbildungen durchzuführen. Zudem werden Weiterbildungen von laotischen Ärztinnen und Ärzten und Pflegenden finanziell unterstützt. Seit letztem Sommer bin ich Präsident von «Swiss Laos Hospital Project».

In Laos gibt es nur einen psychiatrischen Facharzt. Er war Teilnehmer in meinem Managementkurs und hat um Unterstützung nachgefragt. Wieder in der Schweiz habe ich den Ball aufgenommen und im Netzwerk nach Interessierten gesucht. Ich freue mich sehr, dass mittlerweile ein erwachsenenpsychiatrisches und ein kinder- und jugendpsychiatrisches Team die Herkulesaufgabe aufgenommen haben.



Dr. Alphons B. Schnyder
Verwaltungsratspräsident der
Privatklinik Hoheneegg AG



- 1 Die Mental-Health-Delegation
- 2 Die Teilnehmenden des ersten Workshops
- 3 Aussicht auf den Mekong
- 4 Das Übersetzenden-Duo Dr. Jinsuda und Dr. Hong in einer Tempelanlage

lokalen medizinischen Fachpersonen die Grundlagen von Psychopathologie und Diagnostik. Im Rollenspiel demonstrierten sie dann anhand eines fiktiven Falles über eine Patientin mit Paniksyndrom, was in der Schweiz ein bewährtes Vorgehen ist. Das Mental Health Team stellte fest, dass Angst- und Depressionssymptome selbst bei Fachpersonen wenig geläufig sind und dass deren Patientinnen und Patienten ihr Leiden zunächst fast ausschliesslich über den Körper zum Ausdruck bringen. Live-Demonstrationen von Gesprächen mit Patientinnen und Patienten zeigten zudem auf, wie stark die kulturellen und teilweise religiösen Verflechtungen in der laotischen Bevölkerung sind – das war sehr eindrücklich. Die Teilnehmenden erlebten dadurch, wie wichtig ein offenes Gespräch ist und wie heilsam vertrauensvolle «therapeutische» Gespräche mit Familienangehörigen verlaufen können.

Unterwegs im Spitalalltag

In der folgenden Woche war die Delegation in Pakse konsiliar-psychiatrisch unterwegs und unterstützte Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegefachpersonen bei kritischen Fällen und gab dabei einen Einblick, wie psychiatrische und psychosomatische Syndrome verstanden und behandelt werden können. Insbesondere über das Modell des «Körperstress» (Bodily Distress Disorder) fand sich eine gemeinsam verständliche Sprache mit den Fachpersonen und ein konstruktiver Zugang zu den Patientinnen und Patienten.

Wie geht es weiter?

Bisher sind nur sehr wenige Angebote für die Bevölkerung vorhanden, und diese werden aufgrund der bestehenden Stigmatisierung selten in Anspruch genommen. Noch ist offen,

wie es z. B. am Champasack Spital mit der Mental-Health-Versorgung weitergehen wird. Hoffentlich gelingt es mit der Unterstützung von «Swiss Laos Hospital Project» und mithilfe von Spenden und engagierten Freiwilligen, die Vision einer ambulanten psychiatrischen Poliklinik wahr werden zu lassen.

Martina Jud

Fachspezialistin Marketing und Kommunikation an der Privatklinik Hohenegg

Lesen Sie mehr über die Eindrücke und Erlebnisse in unserem Hohenegg Magazin.



Suizidprävention durch kollaborativen Ansatz und Selbstmanagement

Ein zentraler Ansatz der Suizidprävention ist, Betroffene zu befähigen, ihre eigenen Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten zu nutzen – besonders in Phasen hoher Belastung und suizidalen Krisen. Unsere Therapieprozesse zielen darauf ab, Patientinnen und Patienten in die Lage zu versetzen, sich in ihrer Suizidalität zu managen, indem sie bekannte und neue Strategien einsetzen und dadurch die Suizidgefahr verringern.

Ebenso wichtig ist das Umfeld: Seit über 20 Jahren schule ich neben Betroffenen auch Angehörige und Fachpersonen in Methoden der Suizidprävention, die auf einem kollaborativen Verständnis beruhen. Patientinnen und Patienten wiederum verstehen wir als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Leidensgeschichte, deren Erfahrungen in den Behandlungsprozess integriert werden. Durch die Erfassung der «Story behind» lässt sich nachvollziehen, wie es aus Sicht der Betroffenen zur Suizidgefährdung kam. In unserer Klinik bewährt hat sich das von mir initiierte PRISM-S-Verfahren (Pictorial Representation of Illness and Self Measure – Suicidality), das den biografischen Erfahrungsschatz der Betroffenen aktiviert und sichtbar macht. Im Gegensatz zu herkömmlichen Skalen zur Messung der Suizidalität, deren Aussagekraft eher als gering eingeschätzt wird, bietet PRISM-S eine tiefere und persönlichere Exploration der Krise. Dies erhöht die Zuverlässigkeit der



▲ Das Team der SERO-App erhielt im Mai 2024 einen Innovationspreis:
v.l.n.r. Janine Brunner, Gregor Harbauer, Caroline Gurtner, Michael Durrer

Suizidrisikoeinschätzung. Auch wissenschaftliche Empfehlungen raten vom Einsatz von Skalen ab und plädieren für ein kollaboratives Vorgehen.

Im interkantonalen vierjährigen Projekt SERO (Suizidprävention einheitlich regional organisiert) haben

wir PRISM-S erfolgreich eingeführt. Über 1800 Fachpersonen wurden bisher in der Anwendung geschult. Erste Evaluationen zeigen, dass durch die Einführung von PRISM-S und weiteren Massnahmen (wie dem persönlichen Sicherheitsplan und einer

Selbstmanagement-App) die Wiederaufnahmequote (in eine Klinik) von Patientinnen und Patienten mit hohem Suizidrisiko deutlich gesenkt

werden konnte. Es hat sich gezeigt: Nachhaltige Suizidprävention, wie wir sie an der Privatklinik Hohe- negg praktizieren, erfordert enge Zusammenarbeit von Betroffenen, Angehörigen und Fachpersonen sowie die Förderung von Selbstmanagement-Strategien, die Hilfesuchende dabei unterstützen, die Suizidgefahr zu reduzieren.

Gregor Harbauer
Leitender Psychologe und Leiter Schwerpunkt Angsterkrankungen an der Privatklinik Hohenegg

Mehr zum Suizidalitäts-
Assessment mit der PRISM-S-
Methode
erfahren Sie
hier:



Schweizer Expertennetzwerk für Burnout: Vernetzung für ein gesünderes Arbeitsleben

Seit 2024 steht Dr. med. Sebastian Haas, stv. ärztlicher Direktor und Leiter des Behandlungsschwerpunkts Burnout und Belastungskrisen, dem Verein «Schweizer Expertennetzwerk für Burnout» (SEB) vor. Unter seiner Leitung spielt der Verein eine zentrale Rolle bei der Vernetzung von Fachleuten, um die Entstehung des Burnout-Syndroms gezielt zu reduzieren.

Das SEB hat sich zum Ziel gesetzt, das Wissen über Burnout und arbeitsbedingte Stressfolgeerkrankungen in der Schweiz zu fördern. Im Fokus stehen Definition, Prävention, Therapie und Rehabilitation (berufliche Reintegration), wobei die neuesten internationalen Standards berücksichtigt und weiterentwickelt werden.

Weiter unterstützt der Verein Organisationen und Einzelpersonen durch Beratung und begleitet sie bei der Umsetzung evidenzbasierter Präventions- und Therapiemassnahmen.

Es haben sich drei Vernetzungsgruppen gebildet – zu den Bereichen Prävention, klinische Behandlung und Forschung sowie Rehabilitation und Reintegration. Informationen unter: www.burnoutexperts.ch

Sebastian Haas betont: «Nur durch eine engere interprofessionelle und übersektorielle Zusammenarbeit können wir die Qualität der Burnout-Behandlung weiter verbessern und für eine gesündere Arbeitswelt sorgen.»



▲ SEB-Vorstand v.l.n.r.: Dr. Beatrice Sigrist Charbonnier, Dr. med. Michael Pfaff, Angelo L. Tarantino, Dr. med. Sebastian Haas

Buchtipps: Konsiliar-/Liaisonpsychiatrie und -psychosomatik

Die Konsiliar-/Liaisonpsychiatrie und -psychosomatik (KL) ist eine Subspezialität innerhalb der Psychiatrie und Psychosomatischen Medizin, die an der Schnittstelle von somatischer und psychosozialer Medizin tätig ist. Obwohl heute in den meisten Krankenhäusern KL-Dienste bestehen, fehlt bislang ein praxisbezogenes Handbuch, das Berufsanfängerinnen und -anfänger einen komprimierten Überblick über die wichtigsten Tätigkeitsbereiche bietet und erfahrenen Klinikerinnen und Klinikern als Nachschlagewerk dient. Mit diesem Werk wird diese Lücke

endlich geschlossen. Das Buch umfasst Grundlagen wie die Organisations- und Versorgungsstrukturen von KL-Diensten inkl. der praktischen Durchführung von Konsilien, die Unterstützung bei der Krankheitsverarbeitung, psychotherapeutische Interventionen und die Be-

treuung von Angehörigen, die Psychopharmakotherapie sowie rechtliche und ethische Fragestellungen. Darauf aufbauend werden klinische Aspekte und Behandlungsprinzipien bei einzelnen psychischen Störungsbildern sowie in ausgewählten klinischen Anwendungsbereichen dargestellt. Die Inhalte werden jeweils anhand von typischen Fallbeispielen veranschaulicht und sind mit aktuellen Forschungsdaten und Behandlungsempfehlungen unterlegt.

Josef Jenewein
Ärztlicher Direktor



Josef Jenewein, Barbara Sperner-Unterweger, Wolfgang Söllner, Barbara Stein (Hrsg.)

Konsiliar-/Liaisonpsychiatrie und -psychosomatik
Ein Praxishandbuch für Medizin und Psychologie
1. Auflage im November 2024

Die Stiftung Hohenegg: Engagement für psychische Gesundheit

Die Stiftung Hohenegg setzt sich für die Privatklinik Hohenegg ein, mit dem Ziel, Menschen mit psychischen Erkrankungen zu unterstützen. Ein weiteres Ziel der Stiftung ist es, interessierten Menschen Anregungen zu bieten, um ihre psychische Gesundheit aktiv zu pflegen und Erkrankungen vorzubeugen. Mit den Hohenegg Gesprächen trägt die Stiftung zu diesem Anliegen bei. Die Veranstaltungsreihe wurde 2016 von Prof. em. Dr. med. Daniel Hell ins Leben gerufen. Zweimal jährlich bereitete er alltagsnahe psychologische Themen auf, diskutierte sie

gemeinsam mit renommierten Fachexpertinnen und -experten und ermöglichte es den Teilnehmenden, sich aktiv einzubringen. So entstanden insgesamt 13 Gespräche mit spannenden Persönlichkeiten zu wichtigen Fragen des Lebens.

Im Jahr 2024 übergab Daniel Hell die Leitung der Hohenegg Gespräche an den Psychiater und Psychotherapeuten Prof. Dr. med. Gregor Hasler. Gregor Hasler plant, die Tradition nicht nur fortzuführen, sondern durch aktuelle Themen und multimediale Formate verstärkt auch ein jüngeres

Publikum anzusprechen. Die Stiftung möchte damit weiterhin einen wichtigen Beitrag zur Prävention und Förderung der psychischen Gesundheit leisten.

Beatrix Frey-Eigenmann
Präsidentin Stiftung Hohenegg

Link zum Beitrag des Hohenegg Gesprächs vom 19.11.2024 inkl. Video



Neue Stiftungsrätin

An der Stiftungsratssitzung vom 11. September 2024 wurde Frau lic. iur. Tanja Bootz in den Stiftungsrat Hohenegg gewählt. In Stäfa aufgewachsen, schloss sie das Jurastudium an der Universität Zürich ab, erweiterte ihr Wissen mit einem CAS in Mediation IRP an der Universität St. Gallen sowie einem CAS Führen in Nonprofit-Organisationen an der FHNW. Tanja Bootz arbeitete während 14 Jahren bei stiftung.ch als Leiterin Consulting und ist heute als Fachspezialistin Stiftungen und Philanthropie bei



Rahn+Bodmer Co. tätig. Sie verfügt u.a. über grosse Erfahrungen und Expertise in der Gründung und dem Führen von gemeinnützigen Stiftungen, deren juristischer Beratung und im Fundraising. Tanja Bootz ist seit 5 Jahren auch als Geschäftsführerin der operativ tätigen Aladdin-Stiftung aktiv und ist ehrenamtliches Vorstandsmitglied im Verein der jungen Stiftungsexpert:innen. Tanja Bootz wohnt in Herrliberg und ist Mutter von zwei erwachsenen Töchtern.

Privatklinik Hohenegg AG
Hohenegg 1
8706 Meilen
Tel +41 44 925 12 12
privatklinik@hohenegg.ch
www.hohenegg.ch

Zentrum für psychische Gesundheit
Trichtenhauserstrasse 12
8125 Zollikerberg
Tel +41 44 397 38 50
psychischesgesundheit@hohenegg.ch
www.zentrum-psychische-gesundheit.ch

Behandlungsschwerpunkte

- Depressive Erkrankungen
Dr. med. Caesar Spisla
- Burnout und Belastungskrisen
Dr. med. Sebastian Haas
- Angsterkrankungen
lic. phil. Gregor Harbauer
Dr. med. Florian Schoch
- Psychosomatische Erkrankungen
Prof. Dr. med. univ. Josef Jenewein

Mehr erfahren:

HOHENEGG
MAGAZIN



YouTube



LinkedIn



listen on
podigee



Find us on
Facebook